

Besprechungen

KOPPERSCHMIDT, Josef: *Der fragliche Gott. Fünf Versuche einer Antwort.* Düsseldorf 1973: Patmos-Verlag. 136 S., kart., DM 14,—.

Die vorliegenden fünf Aufsätze gehen von der Erfahrung aus, die zu der Bezeichnung vom Tode Gottes geführt hat. Sie wollen den Sinn dieses Wortes in Philosophie, Theologie, Naturwissenschaft und Literatur klären. Sie wollen ferner Möglichkeiten erschließen, wie man nach dieser Erfahrung wieder verbindlich von Gott sprechen kann. Daecke skizziert die Thesen der „Gott-ist-tot“-Theorie und beantwortet die Frage nach der Möglichkeit des Sprechens von Gott mit dem Hinweis auf den Bruder-Gott, der sich in Jesus offenbart hat und im Mitmenschen begegnet, und auf den unanschaulichen Gott, den Heiligen Geist. Figl führt an Hand der Auffassungen Gollwitzers, Pannenbergs und K. Rahners drei Möglichkeiten aus, wie sich die Theologie mit dem Atheismusproblem auseinandersetzen kann. Spaemann untersucht die Bedeutung des Wortes „Gott“, zeigt die Hintergründe auf, wie es zu einer solchen Frage kommen konnte, und versucht, eine Antwort mit Hilfe des Begriffes der Einheit von Sein und Sinn zu geben. Kopperschmidt legt dar, wie sich die Erfahrung, die zur Rede vom Tode Gottes geführt hat, in der Literatur spiegelt. Kongehl behandelt die Frage vom Standpunkt der Naturwissenschaft aus und sagt, daß es hier keine Berührungspunkte gäbe. —

Daß alle diese Aufsätze anregend sind, sei nicht bestritten. Hervorzuheben sind die substanziellen Ausführungen Spaemanns und die kenntnisreichen Interpretationen Kopperschmidts. Sonst aber und trotzdem kann man fragen: hat man nicht vieles von dem hier Geschriebenen in den letzten Jahren so oft gehört oder gelesen, daß weitere Veröffentlichungen allmählich überflüssig erscheinen? S. Hammer

HARE, R. M.: *Freiheit und Vernunft.* Düsseldorf 1973: Patmos-Verlag. 254 S., kart., DM 25,—.

Thema des Buches ist eine Theorie des moralischen Begründens. Der Autor entwickelt sie in der Perspektive der Antinomie von individueller Freiheit und rationalem Argumentieren in Bezug auf moralische Urteile. Der erste Teil analysiert ausführlich den Unterschied von Deskription und Imperativ, von Beschreiben und Vorschreiben. Den Kern des Buches macht der zweite Teil aus, der die Theorie des moralischen Begründens entfaltet. Dabei fallen erwähnenswerte Bemerkungen über solche Themen wie Utilitarismus, dessen Tradition sich der Autor in gewissem Sinne verbunden fühlt, und über das Problem von Toleranz und Fanatismus. Der dritte Teil („Von der Theorie zur Praxis“) macht gleichsam die Probe aufs Exempel und zeigt, wie man sich das Verhältnis von Logik und Moral und damit den Vorgang des Begründens moralischer Auffassungen konkret zu denken hat. Als Beispiel, an dem dies gezeigt wird, wählt der Autor das Problem der Rassenkonflikte. — Das Buch gibt einen guten Einblick in Denkform und Verfahrensweise der an den Methoden der Sprachanalyse geschulten und orientierten Vertreter der englischen Philosophie, hier speziell im Bereich moralischer Probleme. Es enthält ein hinreichend umfassend ausgestaltetes Stück der analytischen Ethik und ist so in der Lage, nicht nur einen Überblick zu vermitteln, sondern einem eindringenden Studium dieses Gebietes zu dienen. S. Hammer

ANNESER, Sebastian: *Glaube im Ungläubigen — Unglaube im Gläubigen.* Eichstätter Studien, Bd. VIII. Kevelaer 1972: Verlag Butzon & Bercker. XVI und 176 S., Ln., DM 28,—.

Anneser behandelt ein Thema auf ausführliche Weise, das seit den Publikationen K. Rahners über die (der Sache und der Bezeichnung nach umstrittenen) „anonymen Christen“ nicht mehr zur Ruhe gekommen ist. Er greift in seiner Sichtung katholischer Äußerungen zum Thema „De salute infidelium“ der letzten Jahrzehnte bis auf R. Lombardi zurück, mit dem er sich (neben zum Beispiel G. Girardi) ausführlich auseinandersetzt. Die zum Thema vorgetragenen Thesen verschiedener Autoren bezüglich des heilsnotwendigen Glaubens teilt er in zwei Hauptgruppen ein, solche, die ein objektives „minimum credendum“ vertreten und diejenigen, die (wie K. Rahner u. a.) eine subjektive Implikation bestimmter menschlicher Grundhaltungen in Richtung auf übernatürlichen Heilsglauben postulieren. Wohl völlig zu Recht tritt Anneser in die Reihe der letztgenannten Autoren, zu denen er auch Y. Congar und E. Schillebeeckx zählt. Wo er sich — unvermeidlicherweise — mit den nicht-

christlichen Religionen auseinandersetzt, hätte vielleicht die „dialektische Position“ im katholischen Raum (etwa bei J. Daniélou) deutlicher herauskommen können. Auch die kurz gestreifte (100 f.) lebhaftige Gegenstellung aus den Reihen von Missionaren und Missiologen zu bestimmten Thesen der subjektiven Implikation wäre noch deutlicher zu dokumentieren gewesen — der Sache nach sind diese Einwände jedoch beantwortet. In der Bibliographie vermißt man einen Hinweis auf den wichtigen Aufsatz von Schillebeeckx über die Kirche als Sakrament der Welt (das lateinische Original oder eine Übersetzung), man sucht vergeblich nach dem ständig zitierten, von G. Girardi herausgegebenen, vierbändigen Werk „L'ateismo contemporaneo“. Auch fragt man sich, ob manche Autoren heute noch Positionen halten, mit deren früherer, schriftlicher Fixierung sich der Verfasser auseinandersetzt. Im übrigen ist man froh, daß statt viel Pathos wieder einmal nüchtern dogmatisch-theologisch gearbeitet wurde.

P. Lippert

KASPER, Walter: *Einführung in den Glauben*. Mainz 1972: Matthias-Grünwald-Verlag. 176 S., Ln., DM 19,80.

Die „Einführung in den Glauben“ hat bereits verschiedentlich hohes Lob gefunden und ist in Übersetzungen im Ausland erschienen. In der Tat ist dies ein Buch, das — als Vorlesungsreihe entstanden — in übersichtlicher und umfassender Form behandelt, was in der heutigen Situation von einem bewußt vermittelnden (vgl. sehr treffend 9 ff. u. a.) Standpunkt aus zum Problem und Thema des „fides qua“, der Tat und der Haltung des Glaubens zu sagen ist. Wichtige Kapitel behandeln: die Situation des Glaubens, seinen Ort, Jesus als den Zeugen des Glaubens, den Inhalt, den Akt, die Bedeutung, die Kirchlichkeit, die Geschichtlichkeit und die Zukunft des Glaubens. Dazu sind dem Buch mehrere Register beigegeben. Freilich, so leicht zugänglich, wie Format und Inhaltsverzeichnis des Buches vermuten lassen, liest sich der Band nicht. Man muß — und anders geht's allemal eben wohl nicht — auch in die Philosophie und ihre Geschichte hinein. Und mancher Leser wünschte sich vielleicht den Stil ein wenig farbiger, die Darstellung lebendiger. Wer also nüchtern-abstrakte Rede und etliche Sachanforderung scheut, sollte sich vorsichtig in das Buch hineinlesen — einige Kapitel werden auch für einen solchen Leser Gewinn bringen, das übrige mag er dann — im Zorn über die Spekulationen der Theologen — ungelesen lassen. Ein volles Bild dessen, was Glauben heute heißt und meint, wird freilich nur der beharrliche Leser bekommen — der aber auch auf eine gute, hilfreiche und trostreiche Weise. P. Lippert

Neues Glaubensbuch. Der gemeinsame christliche Glaube. Hrsg. v. Johannes FEINER und Lukas VISCHER. Freiburg i. Br. 1973: Verlag Herder Freiburg-Basel-Wien. Theologischer Verlag Zürich. 688 S., geb., Einführungspreis bis 30.9.73: DM 27,—.

Mit diesem Glaubensbuch ist, bei allen Unterschieden, ein literarisches und theologisches Genus wie das sogenannten Holländischen Katechismus („Glaubensverkündigung für Erwachsene“) versucht worden. Das muß man bei einem Urteil von vornherein beachten: hier ist keine Dogmatik im strengen Sinn geschrieben worden.

36 namhafte katholische und evangelische Theologen (vornehmlich deutscher Sprache) haben in fast vierjähriger Arbeit dieses Informations- und Arbeitsbuch erstellt, mit dem sie „durch ihr gemeinsames Zeugnis viele Mitchristen zu einem gemeinsamen Glaubenszeugnis im christlichen Leben ermutigen“ wollen. Es geht ihnen „nicht um die Förderung einer zwischen den bestehenden Kirchen anzusiedelnden ‚dritten Konfession‘, sondern darum, daß die Christen innerhalb ihrer eigenen kirchlichen Gemeinschaften mitwirken am Zusammenwachsen der Kirchen zu der Einheit in der Vielfalt, die das Ziel der ökumenischen Bestrebungen ist“ (so die Hrsg. im Vorwort).

Die einzelnen Kapitel des Buches sind jeweils von einem evangelischen oder katholischen Theologen geschrieben und von einem Vertreter der jeweils anderen Konfession begutachtet worden, so daß die gemeinsame Verantwortung für den Text jedes Abschnittes gewährleistet blieb. O. H. Pesch hat die einzelnen Abschnitte in den Redaktionsrahmen eingefügt, sie teilweise umgearbeitet und als „Endredaktor“ sie zu einem ziemlich einheitlichen und anregend zu lesenden Ganzen umgeschrieben. Die relative Geschlossenheit des Buches ist sein Verdienst.

Der gemeinsame christliche Glaube wird in vier großen Hauptteilen vorgestellt: Die Frage nach Gott — Gott in Jesus Christus — Der Neue Mensch — Glaube und Welt. Erst nach diesen über 500 Seiten folgt der V. Teil: „Offene Fragen zwischen den Kirchen“: Schrift und